

*Marie Meierhofer-Institut für das Kind  
Jahresbericht 1993*



# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Liebe Leserin, Lieber Leser	1
Private und öffentliche Sozialhilfe....	2
Geschäftsbericht 1993	7
Dank an Maja Spiess	18
Studienkindergarten auf der Egg	19
Film- und Diaverleih	22
Dokumentationsreihe UND KINDER	31
Unsere Arbeitsmaterialien	32
Vorstand und MitarbeiterInnen	33

Fotos: Dr. Marco Hüttenmoser



Dem  
**Schweizerischen Bankverein Zürich**  
der uns freundlicherweise jeweils den  
Jahresbericht druckt, danken wir herzlich.

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Die Grenzen unseres modernen Wohlfahrtsstaates sind uns allen im vergangenen Geschäfts- und Berichtsjahr noch deutlicher geworden. Viele wünschbare familienunterstützende Lösungen sind wieder in die Ferne gerückt. Oft sind die Gründe, warum etwas nicht mehr möglich ist, zufällig und selten aus grundsätzlichen Konzeptüberlegungen und Schwerpunktsetzungen heraus entstanden. Unser Institut befasst sich im Alltag nicht nur mit Planungen und Konzeptentwicklungen im familienergänzenden Bereich, wie sie im letzten Jahresbericht von einer in diesen Fachfragen zuständigen Mitarbeiterin dargelegt wurden. Unser Institut wird in verschiedenster Weise auch immer wieder mit prekären, neuartigen Einzelsituationen konfrontiert, die von uns sehr sorgfältig auf Warnsignale für problematische Entwicklungstrends in unserem Sozialwesen untersucht werden. Die Längsschnittstudie bei einer grossen Zahl von jungen Familien bzw. Müttern mit Kleinkindern, welche vom Schweizerischen Nationalfonds finanziell massgeblich getragen wird, gibt uns mit den periodischen Interviews einen fundierten Einblick in soziale Alltagssituationen. Daneben wenden sich immer wieder in Schwierigkeit geratene Mütter und Väter direkt an unser Institut. Aus diesen vielfältigen Erfahrungen heraus ist der nachfolgende Fachbeitrag entstanden, der ein Auszug aus einem umfassenderen Grundsatzreferat ist. Er widerspiegelt Grundfragen, die uns im Zusammenhang mit sozialpolitischen Entwicklungen beschäftigen.

Im Hauptteil enthält der Bericht die Rechenschaftsablegung des Vereinsvorstandes an die Subventionen, Mitglieder und Gönner. Seit einigen Jahren zeigt dieser Teil, dass das Institut mit seinem Wirken auf eine engagierte Trägerschaft und unterstützendes Wohlwollen der Subventionsbehörden und Gönner zählen darf. Das Institut bemüht sich um einen effizienten Mitteleinsatz und ist natürlich sehr froh, dass dies auch von allen beteiligten Instanzen honoriert wird. Damit ist es den Institutsmitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf allen Ebenen möglich, sich voll auf den Einsatz für die jungen Familien und die kleinen Kinder zu konzentrieren, und zielgerichtet innovative Projekte zu realisieren. Für diesen unbedingt erforderlichen, "kreativen" Spielraum im Dienste der jüngsten Generation sind wir sehr dankbar!

Dr. Heinrich Nufer  
Institutsleiter

# PRIVATE UND ÖFFENTLICHE SOZIALHILFE FÜR DIE HERANWACHSENDE GENERATION IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN AUFGABEN- FÜLLE UND FINANZPOLITISCHER WIRKLICH- KEIT

Auszug aus einem Referat von Dr. Heinrich Nufer, Institutsleiter

"Private und öffentliche Sozialhilfe im Spannungsfeld zwischen Aufgabenfülle und finanzpolitischer Wirklichkeit" ist ein hochaktuelles Thema, das Sozialtätige und SozialpolitikerInnen gleichermaßen beschäftigt und belastet. In der gegenwärtigen finanzpolitischen Realität sind die öffentliche und die private Sozialhilfe im gleichen Spannungsfeld eingebunden. Die finanzpolitische Wirklichkeit hat den relativ unbeschwerten Entwicklungsschub in Richtung eines modernen und umfassenden Wohlfahrtsstaates jäh und nachhaltig gebremst. Verschiedene SozialökonomInnen haben in den letzten Jahren immer wieder in fundierten Aufsätzen und Zeitungsartikeln auf die Grenzen des modernen Wohlfahrtsstaates im Rahmen einer "sozialen Marktwirtschaft" hingewiesen. Trotzdem wurden Sozialtätige und Sozialpolitiker von den unerwarteten Auswirkungen einer wirtschaftlichen Stagnation und teilweise kurzfristigen Rezession überrascht. Es fehlen umfassende Konzepte, welche Retouche und Beschränkungen entscheidbar machen und nicht nur dem Zufallsprinzip von politischen Willenskundgebungen des Sparwillens überlassen. Diese Konzeptarbeit erfordert umfassendes vernetztes Denken.

Vernetztes Denken, das für moderne Sozialhilfe propagiert wird, heisst nicht nur benachbarte private oder öffentliche Sozialhilfeangebote zu beachten und aufeinander abzustimmen, sondern auch Bedingungsbeziehungen volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Art miteinzubeziehen. Vorausschauendes Denken in einem viel umfassenderen Sinne ist erforderlich. Im gemeinsamen Gespräch von Fachleuten aus der Sozialhilfe, der Volkswirtschaft und der Sozialpolitik sind problembezogene, zukunftsgerichtete und finanziell verkraftbare Sozialhilfekonzepte zu formulieren und anschliessend auch in gemeinsamer Zusammenarbeit zu realisieren.

Sozialhilfe für die heranwachsende Generation ist vielschichtig und umfasst Jugend- und Familienhilfe zugleich. Alle Bemühungen sind nicht nur auf die Milderung oder Beseitigung physischer, psychischer und sozialer Not gerichtet, sondern müssen auch präventiv wirken. Nur jene Jugend- und Familienhilfe kann präventiv wirken, die Selbstverantwortung und Selbstverwirklichung des einzelnen Heranwachsenden und seines sozialen Bezugsnetzes fördert und damit voraussehbare Schädigungen verhindert.

Eine rein rechtliche Verankerung von zwischenmenschlicher Verantwortlichkeit gegenüber Kindern und Jugendlichen, innerhalb und ausserhalb des familiären Bezugsnetzes, im Kindesrecht, im Familienrecht, in der Internationalen Kinderrechtskonvention und in der Menschenrechtskonvention ist nicht ausreichend. Jugend- und Familienhilfe muss auch alle Beteiligten befähigen, diese Verantwortung in der einzelnen Familie und in familienergänzenden Institutionen eines Quartiers, einer Gemeinde oder einer Region konkret wahrzunehmen. Umfassende Jugend- und Familienhilfe ist nicht nur aktuelle Nothilfe, sondern hat neben einem präventiven Auftrag auch einen wichtigen sozialerzieherischen Auftrag.

Ausschlaggebend ist immer wieder, dass einzelne Persönlichkeiten und Interessengruppen (z.B. betroffene Eltern) sich bei neuen Problemen aktiv engagieren. Sie suchen in der Folge bei privaten Organisationen fachliche und finanzielle Unterstützung und gründen mit ihrer Hilfe neue zweckgebundene Trägerorganisationen. Manchmal wird dies etwas abschätzig als "Wildwuchs" eingestuft. Sehr oft ist dies aber der einzige Weg, um einem berechtigten neuen Problemkreis der Jugendhilfe überhaupt Öffentlichkeit zu verschaffen. Das staatliche Engagement in der Schweiz ist auf allen Ebenen (Gemeinde, Kanton, Bund) in vielen Problembereichen subsidiär zur privaten Jugendhilfe und zeitlich "nachhinkend". Erst nach einer mehr oder weniger langen Bewährungszeit wird in der Regel eine solche Privatinitiative durch die öffentliche Hand mitgetragen. In vielen Kantonen sind die öffentlichen Jugendhilfestrukturen bis heute rudimentär und lückenhaft geblieben. Erst einige wenige Kantone verfügen, vereinzelt seit den Zwanzigerjahren, über Jugendhilfegesetze, die periodisch den veränderten Gegebenheiten von Jugend, Familie und Gesellschaft angepasst werden.

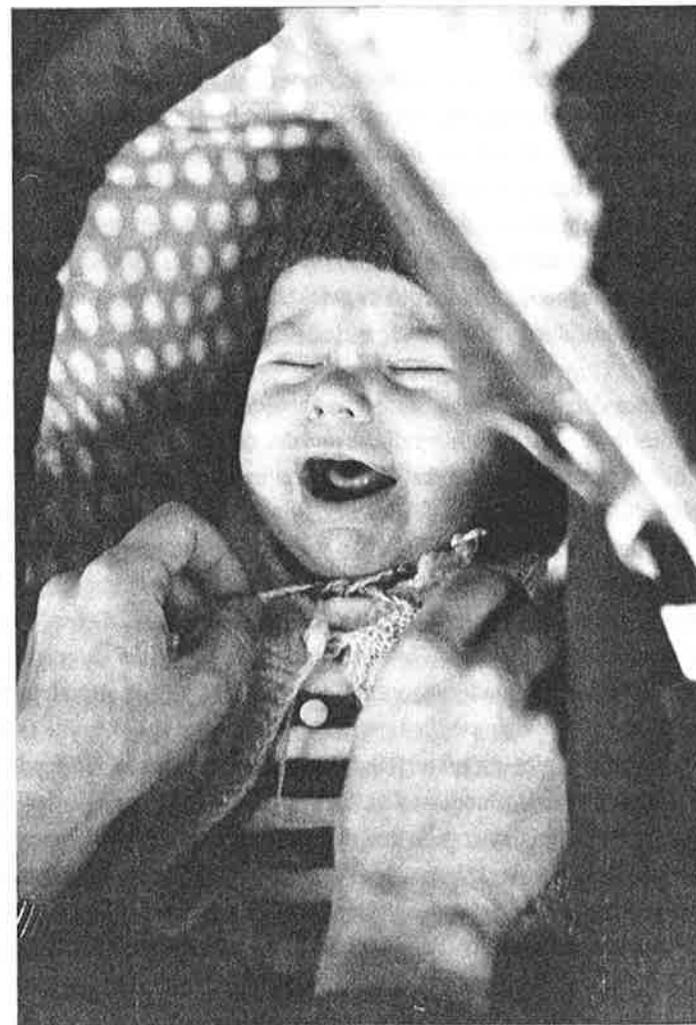
Die Delegation vieler öffentlicher Sozialhilfestellungen in die kleinsten politischen Einheiten (Gemeinde-, Bezirks-, Kantonsebene) hat sicher den grossen Vorteil, dass Klienten und SachbearbeiterInnen mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut sind.

Beim Vergleich mit zentralistischen Lösungen hat unsere spezifisch schweizerische Lösung den amerikanischen Fachmann für Sozialplanung, Ralph Segalman, so beeindruckt, dass er sich im Buch "The Swiss Way of Welfare" (New York 1986) zum Untertitel "Lesson for the Western World" hinreissen liess.

Für Insider der schweizerischen Sozialhilfeszene, insbesondere durch den Einblick in die Jugend- und Familienhilfe, ergeben sich kritische Aspekte für längerfristige sozialplanerische Anliegen:

- Die kantonalen und kommunalen Angebote und die unzählige Vielfalt von problemorientierten, privaten Hilfsorganisationen erfahren keine verbindliche sozialpolitische Einbindung. Unsere Sozialplanung krankt an der "Inselhaftigkeit" der Angebote. Diese Vielfalt der Sozialhilfeangebote zergliedert unser Land bezüglich der Sozialhilfe in ein schier unübersehbares "Inselarchipel". Allein im Kanton Zürich führt die Informationsstelle für das Zürcher Sozialwesen über 3000 Organisationen und Einrichtungen in ihrem Handbuch und jährlich stossen rund 90 neue Stellen dazu.
- Wer sich um übergreifende Sozialplanung bemüht, braucht einen Träger, der sich auch in finanzieller Hinsicht auf einen jahrelangen Entwicklungsprozess einlassen kann. Öffentliche Unterstützung solcher sozialplanerischer Vorhaben wird, besonders in Zeiten finanzieller Engpässe, durch ein sehr restriktiv gehandhabtes Subsidiaritätsprinzip eingeschränkt. Sozialplanung, welche in finanzieller Hinsicht mehr Effizienz verspricht, wäre zwar willkommen. Aber neue Probleme erfordern vielleicht in einer vorausschauenden und auf präventiven Überlegungen basierenden Sozialhilfeplanung nach anderer Schwerpunktsetzung bei der Mittelverteilung. Wachsende Arbeitslosigkeit und Armut, Drogen, Aids sind nur einige Beispiele der jüngsten Zeit. Viele dieser Probleme lassen sich auf freundeidgenössischer "Konkordatebene" überhaupt nicht befriedigend lösen. Die wirtschaftlich entwickelten Regionen können beispielsweise eine qualitativ bessere und verfeinerte Jugend- und Familienhilfe leisten. Aber eine Reihe von Problemen sind landesweit und es ist unverständlich, warum nicht auch die Hilfestellungen landesweit gleich oder ähnlich sein können. Ein Musterbeispiel aus der jüngsten Jugendhilfe-Geschichte ist das Jugendstrafrecht. Die sozialpädagogischen Massnahmen, welche dort rechtsverbindlich gefordert worden sind, wurden nur teilweise in den dafür verantwortlichen Kantonen realisiert.

Für die schwierigsten Jugendlichen wurden die spezialisierten Einrichtungen bis heute noch nicht verwirklicht. Die landesweiten Sparvorhaben in den Jugendhilfebudgets der Kantone lassen jetzt schon ahnen, dass ein eminent wichtiges kriminalitätsprophylaktisches Element ausfällt.



- Sozialplanungen in der Schweiz, soweit man unsere Planungen überhaupt so bezeichnen darf, sind geprägt und bestimmt durch eine reaktive Sozialpolitik. Auch die Jugendhilfe ist davon betroffen. Erst wenn offensichtliche Notlagen sich zeigen, setzt eine kurz- bis mittelfristige Sozialplanung ein. Die darin entwickelten Hilfskonzepte sind "Krisenmanagements zur Schadensbegrenzung". Man denke nur etwa an unsere "Drogenhilfe".
- Moderne Jugendhilfe in einem reichen Land wie der Schweiz, die sich schon längst zu einer hochentwickelten Dienstleistungsgesellschaft weiterentwickelt hat, erfordert eine mittel- bis langfristige Jugendhilfeplanung. Neben einer aktuellen, effizienten Notfallhilfe, mit der unerwartete Problementwicklungen aufgefangen werden können, braucht es Früherkennungsmöglichkeiten von sich abzeichnenden sozialen Problemlagen. Daraus heraus müssen die umfassenden Jugendhilfekonzepte entwickelt und rechtzeitig auf allen Ebenen, begonnen auf der Bundesebene, in den Regionen in die Tat umgesetzt werden.
- Noch ein letzter Hinweis auf den entwicklungsbedürftigen Zustand unserer gesamtschweizerischen Jugendhilfe und der damit zusammenhängenden Sozialpolitik: Unser Bundesrat hat die Internationale Kindesrechtskonvention der UNO, die einen ähnlichen Stellenwert wie die Internationale Menschenrechtskonvention einnehmen wird, unter wohlwollendem sozialpolitischem Druck der grossen privaten Jugendhilfewerke anfangs 1991 unterzeichnet. Die Ratifizierung durch das Parlament steht immer noch aus. Diese internationale staatsvertragsähnliche Vereinbarung ergäbe für viele Jugendhilfebereiche einschneidende Veränderungen. Wiederum sind es die privaten Werke, die eine Reihe von revisionsbedürftigen Rechtsbereichen in die breite Öffentlichkeit tragen. Leider gibt es ausser einer relativ unwirksamen "Jugendkommission des Bundes" keine Bundesstelle, welche sich tagtäglich mit den Fragen der heranwachsenden Generation und den erforderlichen Massnahmen befasst und Anpassungen einbringt. Immerhin stellt die heranwachsende Generation keinen unbeträchtlichen Teil der schweizerischen Bevölkerung dar. Ähnliches liesse sich zur eidgenössischen Familienpolitik und der Familienhilfe sagen.

## GESCHÄFTSBERICHT 1993

### TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES

Der Vereinsvorstand beschäftigte sich an zwei ordentlichen Sitzungen, am 5. April und 29. November, mit den üblichen Geschäften des Vereinsjahres.

Auf Einladung von Frau Dr. Marie Meierhofer trafen sich die Vorstandsmitglieder in der Cafeteria des St. Anna-Zentrums in Unterägeri, zur Frühjahrssitzung. Ende März hatte Frau Dr. Heidi Burkhard ihre Amtszeit als Vorsteherin des Kantonalen Jugendamtes des Kantons Zürich abgeschlossen. Das bedeutete auch, dass ihre Mitarbeit im Vorstand unseres Vereins, als offizielle Vertreterin des kantonalen Subventionsgebers, zu Ende ist. Sie hat über viele Jahre das Institut fachlich wohlwollend und innerlich engagiert begleitet, besonders in seinen finanziell schwierigen Phasen. Wir danken Frau Dr. Burkhard nochmals ganz herzlich für ihr langjähriges Engagement und für ihren persönlichen Einsatz für die Anliegen des kleinen Kindes und seiner "jungen Eltern". Anschliessend an den geschäftlichen Teil wurden in einer stimmungsvollen Atmosphäre, bei Kaffee und Kuchen, Erinnerungen aus den früheren MMI-Jahren ausgetauscht.

An der Herbst-Sitzung stellte der Institutsleiter im fachlichen Teil seine grundlegenden Überlegungen zum Problemkreis "Trennung-Scheidung-Sorgerechtsregelung" aus sozialpädagogischer Sicht vor. In seiner Expertentätigkeit ist er immer wieder mit diesem Thema in konkreten Fällen konfrontiert. Seine Ausführungen basierten auf einem Tagungsreferat, welches in unserer Fachzeitschrift UND KINDER Nr. 46 unter dem Titel "Wem gehört das Kind?" veröffentlicht wurde.

Im geschäftlichen Teil durften wir erstmals Herrn Ivajlo Talew, Leiter des Kantonalen Jugendamtes und Nachfolger von Frau Dr. H. Burkhard, willkommen heissen. Auch der Delegierte des Sozialamtes der Stadt Zürich, Herr Hans Müller/Abteilungssekretär, hatte seinen Rücktritt wegen Erreichung des Pensionsalters angekündigt. Weil er aus terminlichen Gründen nicht anwesend sein konnte, wurde er am Weihnachtsbrunch der InstitutsmitarbeiterInnen gebührend verabschiedet. Auch er hat in all den "Entwicklungsjahren" dem Institut viel fachliche und strukturelle Unterstützung angedeihen lassen, für die wir ihm sehr zu Dank verpflichtet sind.

An der Mitgliederversammlung vom 16. Juni 1993 präsentierte uns Cornelia Kazis das von ihr produzierte Video "Bevor das Kind in den Brunnen fällt". Anschliessend berichtete sie über ihre persönlichen Eindrücke bei der Entstehungsgeschichte und dem Konzept der "Kontaktstelle für Eltern und Kinder St. Johann" in Basel sowie der Zusammenarbeit mit Müttern. Das Video löst nicht nur innere Betroffenheit aus, sondern zeigt auch ein interessantes Praxisbeispiel präventiver Bemühungen. Das Institut hat bei der Entwicklung dieser Basler Kontaktstelle konsiliarisch mitgewirkt.

#### PERSONELLES AUS DEM VORSTAND

Die formelle Bestätigung von Herrn lic. jur. Ivajlo Talew als neuem, offiziellem Vertreter des Kantons Zürich erfolgte anlässlich der Mitgliederversammlung vom 16.6.1993.

#### TÄTIGKEITEN IN DEN VERSCHIEDENEN BEREICHEN DES INSTITUTES

Der **Institutsleiter, Dr. Heinrich Nufer** versuchte, neben den üblichen Leitungsaufgaben, durch intensivere Kooperation mit andern Fachstellen Synergien zu erzeugen. Die zunehmende Mittelverknappung im sozialen Sektor erfordert neben einer rigorosen Beschränkung auf wesentliche und vordringliche Aufgaben auch Bündelungen von Ressourcenanteilen ähnlicher Fachstellen (Pilotprojekte, Fortbildungsprogramme, Praxisforschung usw.). Leider ist die "Sozialpolitik für das Kind" wenig entwickelt. Sparmassnahmen der öffentlichen und privaten Geldgeber treffen sehr oft sozial Schwache mit Kleinkindern. Investitionen in die Prophylaxe im frühen Kindesalter sind langfristige und sehr wirksame Massnahmen. In vielen Vorträgen während des Jahres hat er für weitsichtige Konzeptmodifikationen in diesem Bereich geworben. In der Betreuung von schwierigen Situationen von kleinen Kindern und ihren Eltern und Betreuern treten immer wieder neue Problemkreise auf, für die auch neuartige Lösungen entwickelt werden müssen. Der Institutsleiter hat in einer Reihe von "Pilotfällen", die ihm als Expertenauftrag zur Klärung übertragen worden sind, mit allen Beteiligten zusammen fachlich sinnvolle und möglichst effiziente Lösungen

erarbeitet. Die Anfragen für derartige Expertentätigkeit (vor allem durch Vormundschaftsbehörden, Jugendsekretariate, Betroffene) nehmen ständig zu, sodass dafür ausserstehende Fachpersonen miteinbezogen werden mussten.

**Dr. Marco Hüttenmoser**, verantwortlich für den Arbeitsbereich **Information** und damit auch für unsere Zeitschrift **UND KINDER**, verfasste das Heft Nr. 47 "Allein unterwegs"; es geht darin um den Kindergarten- und Schulweg. Die zweite Ausgabe war der Nationalfonds-Studie "Familie mit Kleinkind: Erziehungssituation und Inanspruchnahme öffentlicher sozialer und medizinischer Unterstützung" gewidmet. Sie trägt den Titel "Frauen gestalten die Mutterschaft" (Nr. 48). Beide Hefte lösten ein grosses Echo in Fachkreisen und in den Medien aus. Die Vorarbeiten für die dritte Nummer des laufenden Zeitschriftenjahrgangs mit dem Rahmenthema "Spielplatz, Wohnumfeld" sind noch im Gange. Sie erscheint verspätet leider erst im Mai 1994.

Parallel zu dieser Tätigkeit arbeitete M. Hüttenmoser gemeinsam mit Dorothee Degen-Zimmermann am zweiten Teil des NF-Projektes "Das Kind in der Stadt".

**Kurt Huwiler**, verantwortlich für die **Praxisforschung**, konzentrierte sich neben kleineren Aufgaben (Betreuung von Hebammenschülerinnen, vorbereitende Kommission für eine Veranstaltungsserie zum Jahr der Familie 1994 u.a.) hauptsächlich auf die Weiterführung und Auswertung des Forschungsprojektes "Familie mit Kleinkind: Erziehungssituation und Inanspruchnahme öffentlicher sozialer und medizinischer Unterstützung". Sieben Teilzeitmitarbeiterinnen wirkten an der dritten Befragung der bereits früher interviewten 160 Mütter und an der Weiterverarbeitung der Daten mit. Eine erste Auswertungsphase lieferte bemerkenswerte Ergebnisse, die teilweise in der Ausgabe Nr. 48 von **UND KINDER** "Frauen gestalten die Mutterschaft" nachgelesen werden können. Daneben hielt Kurt Huwiler ein erstes Referat anlässlich der Kantonalen Konferenz Kleinkindberatung, und in drei grossen Schweizer Tageszeitungen erschienen Artikel über grundlegende Forderungen, die aus den Projektergebnissen abgeleitet werden konnten. Wie geplant führte der intensive Kontakt zu Fachleuten aus dem Bereich "Kleinkinderfragen" zu grossem Interesse und reger Nachfrage nach Berichten und Referaten zum Thema Familiengründung und soziale Unterstützung.

Im **Kurswesen und in der Praxisberatung** erlebte **Jeremy Hellmann** als wissenschaftlicher Mitarbeiter das bisher intensivste Fort- und Weiterbildungsjahr für Krippenmitarbeiterinnen. Unsere erste zweijährige, berufsbegleitende Weiterbildung zur Leiterin von Krippen und ähnlichen Einrichtungen wurde abgeschlossen. Der zweite Kurs kommt in sein viertes Semester und der dritte begann im Herbst 1993. In diesem Jahr besuchten insgesamt 60 berufstätige Krippenleiterinnen unsere funktionsbezogene Weiterbildung. Die Zufriedenheit der Teilnehmerinnen ist gross. Sie erweitern ihr konzeptionelles Denken, entwickeln neue Handlungskompetenzen, und sie lernen ihre sozialpädagogische und betriebswirtschaftliche Verantwortung auszubalancieren. Wir erleben diese Arbeit als fruchtbaren Beitrag zur Verbesserung der Betreuung in den Krippen. Auch die kurzen Fortbildungsangebote stossen auf grosses Interesse. Einige Kurse mussten wiederholt durchgeführt werden. Aus der Praxis erhalten wir viele dankbare Rückmeldungen, die uns zur Weiterarbeit ermutigen. Die Supervisionen und Organisationsberatungen hielten sich in ähnlichem Rahmen wie 1992.

**Fachberatungen von familienergänzenden Institutionen** bilden den Schwerpunkt der Tätigkeit von **Regula Spinner**. Strukturberatungen und Fragen von Bau- und Organisation haben merklich zugenommen. Es entstehen immer mehr neue Kleinkrippen, welche ganz neuartige Strukturen zu entwickeln haben. Viel fachliche Auseinandersetzungen drehten sich auch um die zentrale Frage, welche Sparmassnahmen den Krippen zugemutet werden können, ohne dass die Qualität der familienergänzenden Erziehung und Betreuung zu sehr leidet. Unsere Rolle ist es, jene Standards klar und bestimmt zu vertreten, welche eine noch verantwortbare Qualitätslimite der pädagogischen Arbeit in Krippen gewährleisten. Die Empfehlungen, wie sie der Kanton Zürich entwickelt hat, sind dafür eine gute Grundlage. Im Fortbildungsangebot des Institutes wurden von R. Spinner Kurse angeboten, die für anspruchsvolle pädagogische Arbeit in Tagesstätten qualifizieren. Verschiedene Teams haben sich unter ihrer Leitung mit Erziehungsfragen und Gruppenpädagogik auseinandergesetzt. Im Zusammenhang mit verschiedenen Studien zu "Frauenarbeit und Kinderbetreuung" hat R. Spinner Referate gehalten, die dazu motivieren sollten, Kinderbetreuung in das Angebot einer sozialpolitischen Gesamtplanung einer Region miteinzubeziehen.

Die Zusammenarbeit mit der **Kontaktstelle für Pflegeeltern** (der Pflegekinderaktion Zürich) konnte durch die räumliche Integration im Institut weiter intensiviert werden. R. Spinner vertritt Bedürfnisse und Interessen der Kleinkinder am Forum Pflegekinderwesen des Kantons Zürich. Die Bürogemeinschaft mit Anna Wohnlich (Stellenleiterin) erlaubt beiden Seiten, unbürokratisch und rasch von einer breiteren Information zu profitieren. S. Schenk, unsere Administratorin, hat im Berichtsjahr im Rahmen ihrer persönlichen fachlichen Weiterbildung in Fragen der Erwachsenenbildung die Leitung des Pflegeeltern-Stammes übernommen. Innerhalb ihrer Teilzeitanstellung bei der Kontaktstelle erledigt sie noch administrative Arbeiten.

Das Team unserer **Administration** hat sich die aus den verschiedenen Fachbereichen anfallenden Arbeiten aufgeteilt. Auf Instituts-Ebene ist **Silvia Schenk** verantwortlich für die Führung der Administration. Sie betreut die Vereins-Administration; dazu gehören die Organisation der Vorstandssitzungen und der Mitgliederversammlung, die Verwaltung der Mitgliederdatei, Mitglieder- und AbonentInnen-Werbung sowie die Mittelbeschaffung.

Die buchhalterischen Belange werden durch Elisabeth Gysel bearbeitet. Das Rechnungswesen betrifft nicht nur die Zahlen des Institutes, sondern immer auch Einzelprojekte, die separat geführt werden müssen. Das Institut bietet mittlerweile - neben der zweijährigen Weiterbildung für Krippenleiterinnen - noch 15 bis 20 Fortbildungskurse für Kleinkinderzieherinnen an. Diese arbeitsintensive Aufgabe vom Programm-Versand bis zur Verrechnung der Kursgebühren bewältigt Julijana Sütterlin. Unsere Zeitschrift **UND KINDER**, diverse Arbeitsmaterialien und die Broschüre "Adoption von Kindern aus fremden Kulturen" erfreuen sich nach wie vor einer grossen Nachfrage. Elisabeth Külling kümmert sich um die Abwicklung der Bestellungen.

Die Zahl unserer Mitglieder, Abonentinnen und Abonenten hat auch im Berichtsjahr wieder abgenommen. Dafür gibt es zwei Erklärungen: Viele Kündigungen trugen den Vermerk "aus finanziellen Gründen...", das heisst, sie sind rezessionsbedingt. Eine weitere, ebenso stark vertretene Begründung lautet: "altersbedingt". Viele unserer Vereinsmitglieder haben uns über Jahrzehnte hinweg regelmässig mit Ihren Beiträgen unterstützt und für diese Treue möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Der Vorstand sowie die MitarbeiterInnen des Institutes sind sich einig, dass wir die rückläufige Mitgliederzahl nicht stillschweigend hinnehmen dürfen. Aus diesem Grunde ist zur Zeit ein neuer Prospekt in Bearbeitung, der die aktuellen Tätigkeiten in unseren verschiedenen Arbeitsbereichen aufzeigt, und der gezielt als Werbemittel eingesetzt werden soll.

#### **PERSONELLES**

Beim Austritt von Frau M. Spiess aus dem Bereich Information wurde eine 20%ige Stelle frei, die neu von Frau Dorothee Degen-Zimmermann besetzt wird.

Frau J. Sütterlin feierte dieses Jahr ihr 10-jähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren ihr an dieser Stelle nochmals ganz herzlich und danken ihr für die angenehme Zusammenarbeit.

Die telefonischen Anfragen, welche Fachhilfen betreffen und eine zentrale Triagefunktion beinhalten, nehmen von Jahr zu Jahr zu. Es ist uns gelungen, in Ergänzung des bisherigen Teams, Hedy Buholzer zu gewinnen. Sie bearbeitet an drei Halbtagen am Telefon derartige Fragen und hat inzwischen erste Fachkontakte zu ähnlichen Dienstleistungen anderer Fachstellen aufgenommen, auch wieder im Interesse einer effizienteren Nutzung bestehender Angebote. Sie entlastet damit die Institutsleitung bezüglich dieser wichtigen Grundlagenarbeit. Im Rahmen eines Universitätsstudiums in Sonderpädagogik und Pädagogik hat sie sich für diese Mitarbeit die erforderlichen fachlichen Grundlagen erarbeitet. Weil sie auf die Benutzung eines Rollstuhles angewiesen ist, wurde beim Umbau der Institutsräumlichkeiten eine behindertengerechte Anpassung berücksichtigt.

Das Team der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entspricht dem bisherigen Stellenplan:

<b>STELLENPLAN DES MMI</b>	<b>Stellen</b>	<b>Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen</b>
Institutsleitung	0.5	1
Beratung, Fort- und Weiterbildung	1.1	2
Information	0.7	2
Praxisforschung	1.0	1
Administration Institut und Verein	0.7	1
Buchhaltung	0.2	1
Sekretariat	0.9	2
Reinigung stundenweise		2
<b>Total</b>	<b>5.1</b>	<b>12</b>

<b>VEREINSMITGLIEDER</b>	<b>Stand 31.12.92</b>	<b>Stand 31.12.93</b>
Einzelmitglieder	58	51
Einzelmitglieder mit Abonnement	104	101
Kollektivmitglieder	53	53
<b>Total</b>	<b>215</b>	<b>205</b>

<b>ABONNEMENT UND KINDER</b>	<b>Stand 31.12.92</b>	<b>Stand 31.12.93</b>
Abonnements	434	435
Vereinmitglieder mit Abonnement	104	101
Kollektivmitglieder mit Abonnement	53	53
<b>Total</b>	<b>591</b>	<b>589</b>

**FINANZEN Betriebsrechnung per 31.12.1993**

**Einnahmen**

Eigenleistungen	259'469.75	
Spenden	13'858.50	
Zinsen	2'269.75	
Subventionen:		
- Kanton Zürich	470'000.00	
- Stadt Zürich	<u>125'000.00</u>	
<b>Total Einnahmen</b>		<b>870'598.00</b>

**Ausgaben**

Aufwendungen für Eigenleistungen	80'661.85	
Personalkosten	633'780.40	
Verwaltungskosten	48'892.35	
Raumkosten	<u>102'058.30</u>	
<b>Total Ausgaben</b>		<b>865'392.90</b>
<b>Gewinn</b>		<b>5'205.10</b>

Die Rechnung 1993 weist erfreulicherweise trotz erhöhter, teuerungsbedingter Ausgaben einen kleinen Einnahmenüberschuss von Fr. 5'205.10 aus.

Ich danke allen Vorstandsmitgliedern, dem Institutsleiter und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Institutes für ihr Engagement und für die gute Zusammenarbeit.

VEREIN MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FÜR DAS KIND

*U. Morf*

Dr. Ursula Morf, Präsidentin

## GÖNNER 1993

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung. Ohne Ihre Hilfe wäre unser intensiver Einsatz im Kleinkinderbereich nicht möglich.

### SPENDEN VON EINZELMITGLIEDERN, ABONNENTINNEN UND ABONNENTEN

Insgesamt Fr. 718.--

### SPENDEN VON KOLLEKTIVMITGLIEDERN

Pro Juventute Fr. 1'200.--

Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich-Enge Fr. 700.--

### BETRIEBSBEITRÄGE UND SPENDEN VON GEMEINDEN DES KANTONS ZÜRICH

Adliswil Fr. 500.--

Birmensdorf Fr. 200.--

Bülach Fr. 1'000.--

Dällikon Fr. 200.--

Erlenbach Fr. 700.--

Flaach Fr. 150.--

Geroldswil Fr. 100.--

Hüntwangen Fr. 50.--

Kloten Fr. 100.--

Küsnacht Fr. 1'500.--

Meilen Fr. 1'000.--

Oberglatt Fr. 400.--

Regensdorf Fr. 200.--

Rümlang Fr. 300.--

Stäfa (1992 + 1993) Fr. 2'000.--

Wiesendangen Fr. 200.--

Zumikon Fr. 500.--

### DIVERSE SPENDEN

L. Bachmann, Zürich Fr. 100.--

E. Brunner-Gyr, Oberwil Fr. 1'000.--

C. Dolderer-Neira, Zürich Fr. 50.--

M. + E. Forster, Russikon Fr. 50.--

Heusser-Staub Stiftung Fr. 1'400.--

W. Jaggi, Dielsdorf Fr. 50.--

Dr. E. Keller, Rapperswil Fr. 30.--

Dr. R. Largo, Zürich Fr. 30.--

Prof. Dr. J. Lutz, Zollikon Fr. 50.--

Mieterverband, Zürich Fr. 500.--

M. Müller, Oberägeri Fr. 100.--

P. Nenninger, Grenchen Fr. 30.--

G.E. Paltzer Olsen, Zürich Fr. 110.--

R. & R. Pletscher-Kolb, Stäfa Fr. 100.--

B. Pöhner, Zürich Fr. 100.--

B. Raos, Diepoldsau Fr. 20.--

Dr. R. Reusser, Bern Fr. 30.--

A. Rüegg, Zürich Fr. 100.--

B. & G. Sägesser-Wüthrich, Gossau Fr. 120.--

Dr. J. Schlienger, Zürich Fr. 142.--

M. Spiess, Forch Fr. 100.--

M. Spinner, Biel Fr. 200.--

Stiftung Adoptio, Bollingen Fr. 20.--

E. Testoni, Greifensee Fr. 20.--

Dr. L. Vieli-Hardegger, Zürich Fr. 50.--

A. Weber, Zug Fr. 50.--

W. Wetli, Schwerzenbach Fr. 100.--

### NATURALSPENDEN

IBM Schweiz, Zürich Thinkpad 300

Sharp Electronics AG, Dällikon 2 Notebooks PC-6220

Schweizerischer Bankverein, Zürich Druck Jahresbericht

Am 31. 1. 1993 hat Frau Maja Spiess ihre Arbeit am Institut altershalber abgeschlossen. Sie war seit dem 7. 1. 1980 bei uns als Mitarbeiterin in der Redaktion der Zeitschrift >UND KINDER< und als Beraterin in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit tätig.

Liebe Maja

Du hast gepackt. Du hast mich und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes verlassen. Du fehlst uns, und Du fehlst insbesondere der Redaktion der Zeitschrift "Und Kinder". Doch Dein Rücktritt war wahrlich verdient, denn Du bist uns weit über das Pensionsalter hinaus treu geblieben. Erinnerungen, gute Erinnerungen bleiben.

Es begann mit gemeinsamen Zielen! Damals vor mehr als 13 Jahren hast Du noch als Chefredaktorin von "Wir Eltern" gearbeitet. Wir wollten gemeinsam das Schweizer Fernsehen "erziehen", es familienfreundlicher machen. Wir gründeten die Arbeitsgruppe "Elternbildung in den Medien". Sie fand regen Anspruch. Auch beim Fernsehen, solange wir bloss als Zulieferer von Ideen, Sendungen, Know-how und Zuschauern tätig waren. Nicht aber, wenn wir Veränderungen forderten. Zum Beispiel, weniger und andere Werbung. Man legte uns aufs Eis! Einige Jahre später gründete das Fernsehen die gleiche Institution neu. Nun hatte es seine Vasallen und hat sie heute noch...

Diese gemeinsame Enttäuschung am Anfang hat uns stark gemacht. Wir kämpften weiter. Nun gemeinsam, denn unterdessen hattest Du Deine Arbeit bei "Wir Eltern" aufgegeben und warst zu uns gekommen, um mir bei der Redaktion der Zeitschrift zu helfen.

Hier Deine Verdienste um die Zeitschrift und das Institut zu beschreiben, würde zu weit führen. Du hast von mir unerbittlich mehr Professionalität...und weniger Druckfehler gefordert. Du hast dem >Und Kinder< auf die Beine geholfen, es zum Laufen gebracht. Dein Einsatz war unermüdlich. Wenn ich jeweils am Dienstag ins Büro kam, so hattest Du die vorbesprochenen Arbeiten bereits erledigt, zu Hause in der Freizeit. Manchmal bin ich ganz schön ins Rotieren gekommen. Trotzdem, es war schön und im Vergleich zu heute eher gemütlich in der ersten Zeit. Manchmal sehne ich mich danach zurück.

Für Deine Arbeit, Deine volle persönliche Präsenz am Institut während 13 Jahren möchte ich Dir im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes danken.

Mit herzlichen Grüssen

Marco Hüttenmoser

## STUDIENKINDERGARTEN AUF DER EGG, ZÜRICH

Verena Graf Wirz

### NEUE ZEITSTRUKTUREN AM STUDIENKINDERGARTEN DES "MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES FÜR DAS KIND"

Seit diesem Schuljahr 93/94 führe ich den Studienkindergarten in einer neuen Zeitstruktur. D.h. Vormittags- und Nachmittagsstunden werden auf den Vormittag zusammengezogen. In verschiedenen Gemeinden im Kanton Zürich sowie in weiteren Kantonen wurden und werden in den letzten Jahren Versuche mit neuen Zeitstrukturen auf der Kindergartenstufe erprobt.

In der Stadt Zürich sind Versuche seit August 1993 möglich. Diese neuen Formen sollen neben den Kindergärten mit den herkömmlichen Kindergartenzeiten als zusätzliches Angebot gesehen werden.

Einen Kindergarten mit neuer Zeitstruktur einzuführen ist sicher dann sinnvoll, wenn ein Bedürfnis der betroffenen Familien und von der Situation her besteht. Dieser Gedanke veranlasst verschiedene Gemeinden dazu, unter den Eltern der zukünftigen Kindergartenkinder eine Bedürfnisabklärung durchzuführen. Hinzu kommt, dass Kindergärtnerinnen an dieser neuen Arbeitsform Interesse zeigen. Treffen diese zwei Begehren zusammen, steht einem optimalen Start nichts im Wege.

Kurse am Pestalozzianum geben Kindergärtnerinnen und Behördenmitgliedern Gelegenheit, sich mit dem Thema "Der lange Vormittag im Kindergarten" auseinanderzusetzen.

Im Studienkindergarten waren die Eltern und ich an einer neuen Zeitstruktur interessiert. Der Antrag musste an die Schulbehörde gestellt werden. In dieser Abklärungsphase unterstützten mich die Eltern der mir anvertrauten Kinder sehr. Wir bekamen von den Behörden grünes Licht, und ich konnte im August 1993 mit dem Versuch starten.

Die Eltern der Kinder, die den Studienkindergarten besuchen, trafen sich im März 1994, um ihre Erfahrungen mit dem neuen Stundenplan auszutauschen. Zu den nachfolgenden Fragen äusserten die Eltern in Kleingruppen ihre Meinung. Die ersten

vier Fragen betreffen den Bereich des Kindes, die drei weiteren Fragen jenen der Eltern.

17 Kinder besuchen den Kindergarten. Zwei Familien konnten an der Auswertung nicht teilnehmen, befürworten jedoch die neue Zeitstruktur sehr. Zehn Mütter und elf Väter haben an dieser Auswertung teilgenommen.

Nachfolgend einige Antwortbeispiele:

Fragen zum Bereich des Kindes:

**1. Wie erlebt Euer Kind den Kindergarten?**

- Steht gut auf - drängt in den Kindergarten
- Spielimpulse dehnen sich auf Nachmittage aus
- Gut - er erhält viele Anregungen, wie das Spiel zuhause weitergehen kann

**2. Was macht das Kind an den freien Nachmittagen?**

- Bleibt zuhause - z.T. spielt es für sich alleine
- Es ist unterschiedlich - alleine spielen - andere Kinder einladen und spielen - etwas mit den Eltern machen
- Lange Mittagszeit - ohne Stress
- Nachmittage bieten mehr Zeit mit Kind zusammen
- Geniesst es, dass er am Nachmittag alleine mit der Mutter ist - spielt für sich, bevor die Brüder nach Hause kommen
- Blockzeiten-Kindergarten ist kinderfreundlich - das Kind spielt gerne alleine, wenn die grossen Brüder am Nachmittag in der Schule sind
- In der Familie ballt sich nicht alles auf den freien Mittwochnachmittag - Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Arztbesuch, Kinder einladen

**3. Haben sich die Beziehungen zu den anderen Kindern verändert?**

- Kinder aus dem Kindergarten laden sich gegenseitig ein
- Nein, manchmal will Julia am Nachmittag alleine sein - und manchmal möchte sie ein anderes Kind zum spielen einladen
- Sergio möchte immer "Gschpändli" haben, was natürlich nicht immer möglich ist

**4. Tagesbeginn: Wie steht Euer Kind auf?**

- Die Auffangzeit ermöglicht, auf den Start des Kindes Rücksicht zu nehmen, d.h. einmal früher im Kindergarten zu sein, einmal am Schluss zu kommen

- Problemlos - die Kinder sind immer um 7.00 Uhr wach!! Man muss rechtzeitig sagen: "Du muesch jetzt bald in Chindsgi ga"
- Kein Problem beim Aufstehen - Klarheit für das Kind zum Ablauf des Tages - morgens Kindergarten - nachmittags frei

Fragen, die die Mütter und Väter betreffen:

**1. Wie erlebt Ihr als Mutter/Vater die neuen Kindergartenzeiten?**

- 2x Aussage: sehr gut - nicht so zerrissener Tag - weniger "Bring-Hol-Stress" - Morgen und Nachmittage frei gestalten - Zeit für andere Freundschaften ausserhalb des Kindergartens - auch viel mehr Zeit, mit den kleineren Geschwistern zu spielen
- 1x Aussage: Mutter und Vater teilen sich voll in die Arbeit und den Haushalt. Deshalb wird eine klare Zweiteilung des Tages als sehr positiv empfunden
- Weniger Hektik!
- Ideal - endlich weniger Betreuungsprobleme

**2. Welchen Einfluss haben die freien Nachmittage auf das Familienleben/den Familienalltag?**

- Ruhiger Nachmittag mit anschliessendem Spiel - kein zweites Herausreissen aus der Familie
- Bewussteres Erleben - mehr Zeit für das Kind haben
- Alltag ruhiger - da die Tage weniger unterteilt sind

**3. Gibt es Probleme/Fragen zur Gestaltung der freien Nachmittage?**

- 3x Aussage: Keine Probleme
- 4x Aussage: Keine Probleme, die freien Nachmittage auszufüllen - Kinder gestalten die Nachmittage

Für weitere Auskünfte sowie für Besuchsanmeldungen im Studienkindergarten wenden Sie sich bitte an: Verena Graf Wirz, Tel. 01/482 06 06

# FILMVERLEIH

## WIR VERLEIHEN DIE FOLGENDEN FILME

<u>Titel</u>	<u>Inhalt / Technische Daten</u>
FRUSTRATION IM FRÜHEN KINDESALTER (1958-61)  Dr. med. Marie Meierhofer	Dokumentarfilm zur Untersuchung von Säuglingen und Kleinkindern in Heimen.  Der Film zeigt Verhaltens- und Entwicklungsstörungen bei Kleinkindern infolge Mangel an Mutterliebe und rationalisierter Pflege im Heimmilieu. Er eignet sich zur Information für Fachleute, die sich mit Pflege, Fürsorge und Erziehung von Kindern befassen.  Farbfilm 16mm deutsche und englische Titel Dauer: 45 Minuten Leihgebühr: Fr. 40.-- (Ist auch auf VHS Videokassete erhältlich)
SCHIMPANSEN-TAGEBUCH (1981)  Jörg Hess	Ein Film zum Thema Mutter-Kind-Beziehung bei Schimpansen. Er zeigt, wie eine lernfähige und erfahrene Schimpansenmutter die Entwicklung ihres Kindes optimal fördert.  Farbfilm 16mm, Magnetton, Mundart gesprochen Dauer: 23 Minuten Leihgebühr: Fr. 60.--

## WIR VERLEIHEN DIE FOLGENDEN VIDEO-FILME

<u>Titel</u>	<u>Inhalt / Technische Daten</u>
DER SCHNEEMANN SCHMILZT (1982/83)  Teil 1: Das Fest Teil 2: Kontakte/Konflikte Teil 3: Der Knoten Teil 4: Miteinander Leben, voneinander lernen  Verena Graf Wirz Margot Heyer-Oeschger Marco Hüttenmoser	Die Videofilmreihe besteht aus vier Filmen, die über das alltägliche Zusammenleben von vier- bis sechsjährigen Kindern in einem Kindergarten berichten. Die einzelnen Filme gliedern sich nach verschiedenen Themen: Einführung in die Kindergruppe und Rollenspiel (1), Sozialverhalten (2), Wahrnehmung (3) und Lernen (4).  Dauer: Teil 1 14 Minuten Teil 2 29 Minuten Teil 3 35 Minuten Teil 4 24 Minuten  <u>VHS</u> Teil 1+2 Fr. 40.-- Teil 1+3 Fr. 40.-- Teil 1+4 Fr. 40.-- einzeln Fr. 35.--  zwei Teile (ohne 1.) Fr. 65.-- drei Teile Fr. 75.-- vier Teile Fr. 100.--  (Sind auch auf U-Matic Videokassetten erhältlich)

Titel

Inhalt / Technische Daten

**SPIELEN UND LERNEN  
IN KINDERGRUPPEN**  
(1984-88)

Kinder von 12 Monaten bis zu 6 Jahren. 14 Sequenzen von 3-5 Minuten, entnommen aus Dokumentaraufnahmen in Kinderkrippen.

Regula Spinner

Die kurzen Sequenzen zeigen Kindergruppen beim Spielen und Experimentieren. Es handelt sich vorwiegend um von den Kleinkindern gewählte und gestaltete Aktivitäten. Die Erzieher sind aufmerksam in der Nähe, greifen jedoch selten ein. Die Sequenzen illustrieren, wie Kleinkinder sich Aufgaben stellen, wie sie sich beim Experimentieren gegenseitig anregen, wie Spielintensität entsteht.

VHS Videokassette und Begleittext

Dauer aller Aufnahmen: 60 Minuten

Leihgebühr: Fr. 40.--

Verkauf: Fr. 250.--

**SOZIALE ASPEKTE  
IN KINDERGRUPPEN**  
(1984-88)

Kinder von 11 Monaten bis zu 6 Jahren. 12 Sequenzen von 3-5 Minuten, entnommen aus Dokumentaraufnahmen in Kinderkrippen.

Regula Spinner

Alltagssituationen in Krippengruppen, mit der Kamera sorgfältig beobachtet, bereichern unsere Kenntnisse über die sozialen Kompetenzen und das soziale Lernen von Kindern. Unsere Vorstellungen darüber, was wir den Kindern (noch nicht) zutrauen,

Titel

Inhalt / Technische Daten

hindern uns oft daran, wahrzunehmen, was in Kindergruppen wirklich abläuft. Man müsste deshalb seine eigenen Ideen und Voraussetzungen überprüfen, bevor man den Film ansieht.

VHS Videokassette und Begleittext

Dauer aller Aufnahmen: 60 Minuten

Leihgebühr: Fr. 40.--

Verkauf: Fr. 250.--

**Hinweise für die Verwendung der  
beiden Videofilme:  
Spielen und Lernen und  
Soziale Aspekte**

Die Filme eignen sich für den Unterricht und für Arbeitsgruppen. Jede Sequenz wird einzeln gezeigt, wiederholt und bearbeitet. Diese Auszüge aus Originalfilmen und das Zusammenfügen der Sequenzen ist mit einfachen Apparaturen von Laien gemacht worden. Jede Sequenz beginnt mit einer Schrifttafel über die Gruppenzusammensetzung und das Alter der Kinder. Im übrigen benötigen Sie den Begleittext zur Einführung und evtl. als Anregung zur Bearbeitung.

Titel

...UND JETZT CHÖND IHR  
GO SCHPILE  
(1990)

Verena Graf Wirz  
Kurt Huwiler

BEVOR DAS KIND IN DEN  
BRUNNEN FÄLLT

Cornelia Kazis

Inhalt / Technische Daten

Eine Videodokumentation über vier Tage  
Freispiel im Kindergarten auf der Egg,  
Zürich-Wollishofen.

Der zweistündige Videofilm dokumentiert  
das freie Spiel von 13 Kindergartenkindern  
im Alter zwischen 3 Jahren, 10 Monaten  
und 5 Jahren, 7 Monaten.

2 VHS Videokassetten mit Begleittext.  
Dauer: je 60 Minuten  
Leihgebühr: Fr. 60.--  
Verkauf: Fr. 500.--  
(auch auf U-Matic Videokassetten erhältlich)

Psychosoziale Prävention am Beispiel der  
"Kontaktstelle Eltern und Kinder St.  
Johann".

"Ein Film über das, was alle fordern, aber  
nur wenige tun; ein Film über Prävention im  
Kleinkindalter. Ein Film, der mir unter die  
Haut geht, der tiefe Bedürfnisse nach Gebor-  
genheit, nach Geliebt- und Beschütztwerden  
in mir wachruft. Die eindrucklichen und  
sorgfältigen Bilder, begleitet durch feinfüh-  
lige und kritische Texte und Aussagen, zei-  
gen an einem konkreten Beispiel, wie Prä-  
vention gelebt werden kann"

Markus Würmli, Leiter der Fachstelle für  
Alkohol- und Drogenfragen, Basel.

Titel

Inhalt / Technische Daten

Produktion: Psychosoziale Arbeits-  
gemeinschaft PSAG  
Prophylaxegruppe, Basel

1 VHS Videokassette  
Dauer: 33 Minuten  
Leihgebühr Fr. 20.--  
(auch auf U-Matic Videokassette erhältlich)

Verleih und Verkauf auch durch:  
Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und  
andere Drogenprobleme SFA  
Postfach 870  
1001 Lausanne

**alle Preise verstehen sich ohne Porto und  
Verpackung**

Mitglieder des Vereins erhalten alle MMI-  
Videofilme mit 15% Rabatt.

WIR VERLEIHEN DIE FOLGENDEN DIA-SERIEN UND  
TONBILDSCHAUEN

<u>Titel</u>	<u>Inhalt / Technische Daten</u>
ANASTASIA	Tagesablauf eines Mädchens im Schülerclub. 74 Dias Leihgebühr: Fr. 30.--
ERZIEHUNG DURCH UMWELTGESTALTUNG Kindertagesstätte Thomas-Coram-Centre, London	Diese Bildinformation zeigt Beispiele, wie klar erarbeitete Erziehungsabsichten in fa- milienergänzenden Einrichtungen realisiert werden können. 60 Dias / 1 Information (reduzierte Fassung für 1 Stunde mit 44 Dias) Leihgebühr: Fr. 30.--
HÖREN UND ZUHÖREN	Beispiele, wie in Familien, Krippe, Kinder- garten und Schule die Fähigkeit des Kindes zum Hören und Zuhören gefördert werden kann. 62 Dias / 1 Information Leihgebühr: Fr. 30.--
KINDER LIEBEN KINDER	Anregung zur Diskussion über die frühe Beziehung zwischen kleinen Kindern. 24 Dias / 1 Information Leihgebühr: Fr. 20.--

Titel

NACHUNTERSUCHUNG

Inhalt / Technische Daten

Bild und Text (auf Band) zur Nachunter-  
suchung von Jugendlichen, die ihre frühe  
Kindheit in Heimen verlebten. Lebensbedin-  
gungen und Verhalten am Beispiel von vier  
Kindern.  
19 Dias / 1 Textkassette / 1 Textheft  
Leihgebühr: Fr. 20.--

WACHSEN IN DER  
EMIGRATION

Information für Ausländereltern sowie Be-  
treuer und Berater von Kindern in der Emi-  
gration.  
185 Dias / 1 Information / 3 Textkassetten /  
1 Textheft  
Leihgebühr: Fr. 80.--

Die italienische Fassung "Crescere nell'  
Emigrazione" ist zu beziehen bei:  
Centro Informazioni Scolastiche delle CLI  
Luisenstr. 29  
8005 Zürich  
Tel. 01/271 52 92

**WAS HEISST SICHERHEIT**

In dieser Dia-Serie geht es um die innere  
und äussere Sicherheit des Kindes.

18 Dias / 1 Information

Leihgebühr: Fr. 20.--

**alle Preise verstehen sich  
ohne Porto und Verpackung**

Mitglieder des Vereins MMI erhalten 15%  
Rabatt.

# DOKUMENTATIONSREIHE 'UND KINDER'

## THEMEN 1993

Nr. 47 Juli Allein Unterwegs, Der Weg in den Kindergarten und in die  
Schule

Nr. 48 Dezember Frauen gestalten die Mutterschaft

Nr. 49 Mai 94 Verschaukelte Kinder

Das Jahresabonnement von UND KINDER (3 Nummern) kostet Fr. 50.--  
Die Hefte sind auch einzeln erhältlich zu Fr. 27.-- plus Versandkosten



## UNSERE ARBEITSMATERIALIEN

- Heinz Moser, Heinrich Nufer  
Erziehen ist kein Kinderspiel. Ein Ratgeber aus der Beobachter-Praxis  
(220 Seiten, 1989)
- Heinrich Nufer  
Vom Kindergarten zur Schule (10 Seiten, 1980)
- Michael Rutter  
Bindung und Trennung in der Kindheit.  
Neue Forschungsergebnisse zur Mutterdeprivation. Übersetzt von Maja Spiess  
und Marco Hüttenmoser (33 Seiten, 1981)
- Lydia Scheier  
Krisenerscheinungen bei Kindern aus vollständigen Familien von der Geburt  
bis zu 4 Jahren (54 Seiten, 1980)
- Lydia Scheier  
Kleinkinderängste: Wie sie entstehen und wie sie bewältigt werden. Von der  
Angst zur inneren Sicherheit (10 Seiten, 1987)
- Lydia Scheier  
Beobachten, aber wie? (10 Seiten, 1986)
- Ein Gemeinschaftswerk: Verlag Pro Juventute, Marie Meierhofer-Institut  
für das Kind und Schweizerisches Rotes Kreuz  
Das erste Lebensjahr (104 Seiten, 1986)
- Seminararbeit von Judith Adler und Eva Haesler  
Inzest (50 Seiten, 1989)
- Herausgeber: Marie Meierhofer-Institut/Stiftung Kinderdorf Pestalozzi  
Adoption von Kindern aus fremden Kulturen  
(71 Seiten, 1991)

## VORSTAND

<b>Präsidentin</b>	Dr. Ursula Morf Hofstrasse 86	8044 Zürich 01/261 46 43
<b>Vize-Präsident</b>	Andreas Rüegg Präsident der Kreisschulpflege Uto Ulbergstrasse 1  Frohalmstrasse 62	8002 Zürich 01/202 59 91  8038 Zürich 01/481 51 32
<b>Aktuarin</b>	Ruth Rutman lic.phil. Pro Juventute Zentralsekretariat Postfach	8022 Zürich 01/251 72 44
<b>Quästor</b>	Hans Ammann Beckenhofstrasse 46	8006 Zürich 01/363 03 84
<b>Institutsleiter</b>	Dr. Heinrich Nufer Marie Meierhofer-Institut für das Kind Schulhausstrasse 64  Dr. Herbert Ammann Schule für Soziale Arbeit Rieterstr. 6 8002 Zürich  Monika Mahrer Huttenstrasse 53	8002 Zürich 01/202 17 60  8002 Zürich 01/201 47 55  8006 Zürich 01/252 46 77
	Dr. med. Marie Meierhofer St. Anna 6	6314 Unterägeri 042/72 25 68

Hans Müller  
 Abteilungssekretär  
 Sozialamt der Stadt Zürich  
 Amtshaus Helvetiaplatz  
 Postfach

8026 Zürich  
 01/246 61 11

Dr. med. Markus Schmid  
 Kinderspital  
 Steinwiesstrasse 75

8032 Zürich  
 01/259 71 11

Lic. jur. Ivajlo Talew  
 Kantonales Jugendamt  
 Walcheturm

8090 Zürich  
 01/259 11 11

Dr. Luzia Vieli-Hardegger  
 Nägelistr. 4

8044 Zürich  
 01/252 97 87



MITARBEITER/INNEN  
 DES MARIE MEIER-  
 HOFER-INSTITUTES  
 FÜR DAS KIND



Dr. Marco Hüttenmoser  
 Information

Dorothee Degen  
 Information

Kurt Huwiler  
 Praxisforschung

Dr. Heinrich Nufer  
 Institutsleitung

Silvia Schenk  
 Administration

Elisabeth Gysel  
 Buchhaltung

Regula Spinner  
 Beratung

Jeremy Hellmann  
 Beratung

Miroslava Staub  
 Reinigung

Julijana Sütterlin  
 Sekretariat

Elisabeth Külling  
 Sekretariat